



der GREIF

AUSGABE Nr. 1

INHALT

Titelseite	FARBENPRACHT, Bild von Christian Folie
Seite 2	EINBLICKE von Isabel Folie
Seite 3	FREIHEIT I von Luca Pümpel
Seite 4	WIR von Isabel Folie
Seite 5-6	DER ZAUNKÖNIG UND DER BÄR von Jörg Zemmmer
Seite 7	MEERESSTRAND, Bild von Christian Folie
Seite 8	DAS LACHEN GEHÖRT von Isabel Folie
Seite 9	DIVIDE ET IMPERA von Luca Pümpel
Seite 10	KRONEN AUS PAPPE von Isabel Folie
Seite 11	L'AMOUR von Luca Pümpel
Seite 12	STOLZ, Bild von Christian Folie
Seite 13	STACHELDRAHTZAUN von Isabel Folie
Seite 14	FEUER UND WASSER, Bild von Christian Folie
Seite 15	SCHICKSALSLOS von Luca Pümpel
Seite 16	MEERESSTRÖMUNGEN, Bild von Christian Folie
Seite 16	IMPRESSUM

EINBLICKE

Wir fassen Mut, blicken dem Elend der Welt ins Auge – und sehen uns mit der Frage konfrontiert: Wieso sollten wir uns überhaupt um unsere Mitmenschen kümmern? »Solidarität ist die Zärtlichkeit der Völker«, schmachtete Che Guevara und sonnt sich heute auf T-Shirts und Teetassen. Da ist der Schriftsteller Robert Kroiß weitaus weniger bekannt – ob es daran liegt, dass er kundtat, dass »Solidarität nur die Vereinigung geballter Wut und nicht das Ergebnis von Nächstenliebe« ist? Dabei steht er mit seiner Meinung gar nicht so alleine dar. »Verbunden werden auch die Schwachen mächtig«, notierte anno dazumal Schiller. Vielleicht war er dabei von Thomas von Aquin inspiriert, der festhielt: »Vereinte Kraft ist zur Herbeiführung des Erfolges wirksamer als zersplitterte oder geteilte.« Wem die beiden Herren zu altmodisch daherkommen, der gleiche Gedankengang à la Yoko Ono: »Ein Traum, den man alleine träumt, ist nur ein Traum. Ein Traum, den man zusammen träumt, wird Wirklichkeit.« Solidarisch zu sein gibt uns also Kraft und lässt Träume in Erfüllung gehen? Der Soziologe Kuno Klamm kann da nur grinsen, ist er doch überzeugt davon, dass Solidarität bedeutet »ein fremdes Problem zu seinem eigenen zu machen.«

»Sei du selbst die Veränderung, die du dir wünschst für diese Welt«, sprach Gandhi und hatte bestimmt kein Problem damit, fremde Probleme zu seinen eigenen zu machen und für eine bessere Welt zu kämpfen, im Gegenteil, er sah es sogar als seine Pflicht an, ganz im Sinne von Camus, der uns mahnt: »Die Freiheit besteht in erster Linie nicht aus Privilegien, sondern aus Pflichten.« Und welche Pflichten sind das? Es ist Martin Luther King, der uns an die größte von ihnen erinnert – und uns vor Augen führt, was droht, wenn wir diese Pflicht ignorieren: »Wir müssen lernen, entweder als Brüder miteinander zu leben oder als Narren unterzugehen.«

Isabel Folie

FREIHEIT

Ich träume von Ketten, Zäunen und Käfigen und erwache in Gefangenschaft.

Der Wind ist stehen geblieben, mein Drache hängt im Baum.

Widerstand: Ich spucke auf den Boden des Landtags, es keimt eine Blume und ich reiße sie aus.

Ich berühre mein Spiegelbild und bekomme eine Erektion. In mir reift der Embryo meiner Selbst.

Morgens zähle ich bis 5.000 und zurück. Mittags schlafe ich. Nachmittags zähle ich bis 5.000 und zurück. Dann essen.

Abends: Was täte ich nur ohne die Schwerkraft?



LUCA PÜMPEL

geboren 1995 in Hall in Tirol, studiert seit 2017 Schauspiel und Regie am Pygmaliontheater in Wien. Seit 2020 veröffentlicht er politische Lyrik.

» WIR sollten –«

ein Geier rupft das Federbett und baut sich ein Nest

» WIR könnten –«

ein Schäferhund dichtet ein Wiegenlied in Moll

» WIR müssten –«

aus Wiegen werden ...



ISABEL FOLIE

Isabel Folie wurde 1989 in Südtirol geboren und lebt in Wien, wo sie auch Publizistik und Kommunikationswissenschaft studierte. Sie arbeitet als selbstständige Werbetexterin und publiziert regelmäßig in Literaturzeitschriften und Anthologien. Momentan arbeitet sie an ihrem ersten Buchprojekt.

DER ZAUNKÖNIG UND DER BÄR

Es ist sommer und der bär und der wolf gehen im wald spazieren. Der bär ist von dem gesang eines vogels sehr angetan und fragt den wolf, welcher vogel das sei. Der wolf antwortet, es sei der zaunkönig und sie müssten sich vor ihm verneigen, er sei der könig der vögel. Der bär möchte den palast des königs der vögel sehen, aber der wolf sagt, das sei nicht so einfach, sie müssten erst warten, bis die frau königin komme. Diese taucht bald später auf und hat futter im schnabel und der herr könig auch, um ihre jungen zu füttern. Der bär will sogleich nachsehen, aber der wolf hält ihn auf und sagt, sie müssten warten, bis herr und frau könig wieder weg sind. Also gehen sie in der zwischenzeit weiter. Der bär ist sehr neugierig und geht wieder zurück zum nest, die eltern sind weg und er sieht fünf oder sechs junge und ihm erscheint das alles ein erbärmlicher palast und er denkt sich, dass dies nicht königliche Kinder sein können in seinem verdross und sagt es auch zu den jungen. Die zaunkönigjungen lassen das nicht auf sich sitzen und weisen des bären aussage heftigst zurück und drohen dem bären, sie würden es ihm heimzahlen. Der bär und der wolf bekommen es mit der angst zu tun und sie gehen beide nach hause. Als die eltern zaunkönige zu ihren kleinen zurückkommen, verweigern diese das essen und sagen, sie würden nichts mehr anrühren, bis die sache mit dem bär geklärt sei. Daraufhin fliegen herr und frau könig vor die höhle des bären und erklären ihm den krieg. Der bär ruft daraufhin alle vierfüßigen tiere zusammen – oxsen, esel, rinder, hirsche, rehe und so weiter. Der zaunkönig macht dasselbe mit allen fliegenden tieren, also außer allen vögeln auch mücken, hornissen, bienen und fliegen.

Bevor der krieg losgeht, schickt der zaunkönig die listige mücke in den wald, wo sich die feinde versammelt haben, um herauszubekommen, wer dort zum kommandierenden general ernannt wird. Sie hört, wie der bär den fuchs, den er für den schlausten hält, dazu ernennt. Sie verabreden auch ein zeichen, nämlich folgendes: wenn der fuchs seinen langen

schwanz in die höhe hält, sieht die situation gut aus und alle sollen losmarschieren. Lässt er ihn aber unten, ist es gefährlich und alle sollen sich schnellstmöglich zurückziehen. Die mücke hört das alles, fliegt heim und berichtet dem zaunkönig.

Dann geht die schlacht los, die einen kommen zu land, die anderen zu luft. Der zaunkönig gibt der hornisse den auftrag, den fuchs unter seinem schwanz, so fest sie könne, zu stechen. Sie führt ihn aus und beim dritten stich hält es der fuchs nicht mehr aus, schreit und nimmt seinen schwanz zwischen die beine. Die anderen aus seiner armee sehen das, interpretieren es als verabredetes zeichen, flüchten schleunigst in ihre höhlen und die vögel gewinnen die schlacht. Den zaunkönigjungen ist das noch zu wenig und sie verlangen, dass der bär außerdem noch zu ihnen kommt und sich entschuldigt. Die eltern holen den bär unter androhung von rippenbrüchen zu ihren jungen und er entschuldigt sich bei ihnen. Jetzt waren die jungen zaunkönige erst zufrieden, setzten sich zusammen, aßen und tranken und machten sich lustig bis in die späte nacht hinein.

frei nach Gebrüder Grimm

JÖRG ZEMMLER

75 in Bozen, wohnt in Wien und Seis (Ita). Arbeitet interdisziplinär und experimentell. War 2006 der Fm4 Protestsongcontest Sieger, 2009 österreichischer Slam Meister und gewann 2013 den Ö1 Preis »Hautnah«. Zuletzt erschienen 2015 »papierflieger luft« bei Klever (Wien), 2018 »Airplay«, Cd, Herbst 2019 »Seiltänzer und Zaungäste«, Klever (Wien).

Homepage: www.ioergzemmler.net





aus unseren Zähnen sprießen Blumen
unsere Hände verwachsen zu Flügeln
mit eisernen Knochen

wir schlagen die Trommeln¹
tanzen mit fremden Füßen / trinken mit fremden Mündern

DAS LACHEN (das aus unseren Kehlen dringt) GEHÖRT...

¹ im neu erfundenen Takt

Isabel Folie

DIVIDE ET IMPERA

I

Es wickelt sich Stacheldraht um den Kopf und nennt sich Christus. Ihr jubelt, denn der Abstieg beginnt.

II

Ihr verhungert vor gedeckten Tischen, während es euch mit seiner Demut knechtet.

III

Und plötzlich meint ihr, in der Dunkelheit Licht zu sehen und im Licht das Dunkle.

IV

Jetzt regnet es Samenkörner, doch die Erde ist faul.

V

Es heißt euch, Stacheldraht um alles zu wickeln, was ihr liebt. Freiheit macht krank, Stacheldraht ist heilsam.

VI

Und wenn ihr alles in Stacheldraht gewickelt habt, jeden Baum und jeden Fisch, und wenn ihr kein Licht mehr seht, flieht es.

VII

Ihr werdet es verteufeln.

VIII

Und wiederaufbauen, was ihr zerstört habt.

IX

Dann wird, für einen Augenblick, Friede einkehren.

Luca Pümpel

... schwappt über
Stimmen gießen Staub

wir kauen auf **KRONEN AUS PAPPE** und träumen von ...

im Meer ertrinkt die Erinnerung
an Türen

wir baden in
fremdem Durst

Isabel Folie

L'AMOUR

Der Donaukanal ist voller Blut, die Schwäne kleben am Flussbett.

.

Wir fliehen vor der Liebe in den Bund der Ehe: geschlossene Fensterläden, leises Wimmern.

.

Ein zerstörtes Piano. Darauf ein überquellender Aschenbecher, einige Gläser und Schnapsflaschen. An der Wand: Ein unbekanntes, impressionistisches Gemälde, welches an einer Ecke angebrannt ist und völlig schief hängt. Wild verstreut am Boden: Kleider, ein kaputter Stuhl, hunderte Zettel und eine rote Lache. Dahinter ein weit aufgerissenes Fenster. Auf dem Fensterbrett: Fußabdrücke.

.

Liebes, ich

— weil ich einfach nicht weiß, was
du immer und immer wieder

.

Drei Gräber: eins für mich, eins für dich und eins für uns.

Luca Pümpel



Schneeflocken fliegen gen Himmel

an manchen Tagen erblühen im Hinterhof die Steine
erzählt eine längst vergessene Stimme

der Blick über die Stadt endet in Stäben und
heimlich aus dem Fenster gerauchten Zigaretten

die Sonne zerplatzt am **STACHELDRAHTZAUN**

das weiße Deckenlicht macht nackt / alt / vergessen¹

»dein Atem gibt mir Luft«

¹ unter Millionen

Isabel Folie



CHRISTIAN FOLIE

Der Südtiroler Maler wurde 1928 in Mals geboren. Seit 1957 war er Mitglied des Südtiroler Künstlerbundes. In einer Vielzahl an Ausstellungen brachte er seine ausdrucksstarken und mit Leidenschaft und Temperament gemalten Bilder einem breiten Publikum näher. 2013 verstarb Christian Folie in Völs am Schlern.



SCHICKSALSLOS

Das Gefühl, das sich mit Abstand am lautesten äußert,
aber am kürzesten hält, heißt »Empathie«.

Luca Pümpel



IMPRESSUM

der Greif

März 2021

www.graugreif.at

Herausgegeben von Luca Pümpel & Isabel Folie

Die Rechte der namentlich gekennzeichneten Beiträge liegen bei den
Autorinnen und Autoren.

FOTOCREDITS

Bilder Christian Folie: © Daniel Gallmetzer

Foto Jörg Zemmler: © Miriam Wegscheider

Foto Luca Pümpel © Fero Zboray